

Die Ökologiebewegung

Schlaglichter zur soziologisch-politikwissenschaftlichen Analyse, zur historischen Genese, zum aktuellen Entwicklungsstand

Die Alternativbewegung? "Sicher, davon habe ich schon gehört, aber, warum entstand sie, welche Zielorientierungen verbergen sich überhaupt dahinter, warum ist sie heute bedeutungsvoller als je zuvor?"

Fragen, die sich die/der eine oder andere stellt, wenn sie/er sich bewußt wird, daß sie/er einer weitgefächerten Bewegung passiv gegenübersteht oder in ihr aktiv mitarbeitet, - einer Bewegung, die kein Verein, keine Partei, kein Verband, keine Institution, keine Organisation ist respektive sein will.

I. Soziologisch-politikwissenschaftliche Rahmenbedingungen

Hinsichtlich der aufgeworfenen drei Fragen, die eher als ein ineinander verwobener Fragenkomplex aufzufassen und zu behandeln sind, verhelfen nachfolgende Charakteristika einer sozialen Bewegung zu ersten, klärenden Schritten /1/:

- die soziale Bewegung entsteht im Zuge eines Prozesses des gesellschaftlichen "Protests" Einzelner oder gemeinsam agierender Gruppen
- ein maßgeblicher Anlaß dafür liegt in der Inkompatibilität traditioneller Weltbilder und deren befriedigenden "Anwendbarkeit" auf ein sich permanent veränderndes soziales, ökonomisches, politisches, technisches, institutionelles und wertdependentes Gesellschaftsgefüge
- Einzelpersonen und/oder Gruppierungen artikulieren klärungsbedürftige Problemfelder, weil weder Gesellschaft, noch Staat, noch gesellschaftliche Institutionen ihrerseits Handlungsbedarf signalisieren
- vermittels des "Symbols" der gemeinsamen Betroffenheit gibt die soziale Bewegung erste Impulse zur gesellschaftlichen Veränderung
- die Einheit von Zweck und Motiv bestimmt das Handeln der beteiligten Individuen
- sie engagieren sich in der Gesellschaft für das soziale Ganze
- gesellschaftlich dominanten Entwicklungen und Bestrebungen werden andersgeartete Perspektiven zur öffentlichen Abwägung gegenübergestellt
- durch bewußt öffentlichkeitswirksames Auftreten wird a priori ein politischer Effekt zu erzielen gesucht
- im Zuge der Hoffnung auf die realisierbare Umsetzung ihrer Zielvorstellungen entsteht ein Identifikationsprozeß, der das Anwachsen der sozialen Bewegung mitbedingt
- mangelnde Durchsetzbarkeit oder gesamtgesellschaftliche Anerkennung und Legitimation können zur Auflösung, Um- oder Neuorientierung sozialer Bewegungen führen

Resümee: "Soziale Bewegung gliedert sich so temporär in eine Krise als Bedingung der sozialen Bewegung, in eine Periode der Dynamik mit einer Überhöhung des Protests gegen die Krise in Form der Teleologisierung der Krise und das Ende der Bewegung, zumeist: ihre Institutionalisierung." /2/

Freilich bedarf ein mehr oder minder vollständiger Katalog von allgemeinen Kennzeichen einer ergänzenden Übersicht, die die grobe inhaltliche Ausdifferenzierung sozialer Bewegungen andeutet. Als Kenner der Alternativen Bewegung hat hierzu Joseph Huber einen Einteilungsversuch unternommen:

1. Bürgerinitiativen
2. Ökologiebewegung einschließlich Anti-AKW-Bewegung und Alternativtechnologien
3. Alternative Lebensstile und Konsumkritik
4. Bewegung der Jugendlichen und neuerdings auch Altenbewegung
5. Landkommunienbewegung und Regionalismus
6. Frauenbewegung einschließlich Feminismus, Schwulen- und Pädophilenbewegung
7. Psycho-, Emanzipations- und Sensitivity-Bewegung
8. Religiöse Sekten und neuer Spiritualismus
9. Friedensbewegung und Dritte-Welt-Initiativen
10. 'Bürgerrechtsbewegung' für Durchsetzung bzw. gegen Abbau demokratischer Rechte und Freiheiten
11. undogmatische Linke und Spontium" /3/

Aber fragen wir einmal in Blickrichtung auf unsere europäische Geistesgeschichte weiter: Welche historischen Entwicklungen der letzten 300 Jahre bedingen zeitgenössische sozio-politische, ökonomische und wissenschaftliche Tendenzen, Bestrebungen wie Zielkonflikte mit, - geschichtliche Entwicklungsgänge, die uns oftmals nicht mehr bewußt sind bzw. zu wenig präzise reflektiert werden?

Daher soll im folgenden eine grobe Skizze angefertigt werden, die als Bezugsrahmen weiterhilft und nicht als Aufweis historischer Wurzeln der heutigen Alternativbewegung interpretiert werden darf.

II. Aufklärung und Gegenklärung (Romantik) /4/

Walter Euchner faßt die Zentralaussage der Aufklärung in Anlehnung an die Gedankengänge des Philosophen John Locke treffend zusammen: "Im Naturzustand sind die Menschen nicht nur frei, über sich und ihr Eigentum unabhängig vom Willen eines anderen zu verfügen, sondern sie sind auch gleich. Mögen sich die Einzelnen auch in ihren geistigen und körperlichen Fähigkeiten noch so sehr unterscheiden, so steht doch allen das gleiche Recht zu, diese Fähigkeit zur Nutzung der Natur einzusetzen." /5/ Der durch die Einheit Autonomie, Emanzipation und freies Handeln hervorgerufene gesellschaftliche Umbruch setzte ökonomische Produktivkräfte frei, die die Basis für ein neuartiges menschliches Miteinander schaffen sollten. Indes übersahen Wirtschaftstheoretiker wie Adam Smith und John Stuart Mill nicht, daß "die innere Harmonie von Natur und Gesellschaft mit der Forderung nach stetigem Wachstum der Wirtschaft zwangsläufig auf Dauer kollidieren müsse" /6/. Zwar wurden Habsucht, Neid und Profitgier nicht beschönigt, jedoch als menschliche Gegebenheiten akzeptiert und als Nutzenprinzipien in das Wirtschaftssystem integriert, deren negative Folgen auf ein Minimum zu reduzieren waren.

Die als Romantik apostrophierte Gegenbewegung der Aufklärung (vor allem G.B. Vico, J.G. Herder, Adam Müller) "argumentiert(e) dagegen von der Unwiederholbarkeit des Individuellen her und behauptet(e) seine Unreduzierbarkeit auf allgemeine Prinzipien" /7/. Fünf Thesen untermauern und konkretisieren ihre Position:

- Industrialisierung ersetzt die Einzigartigkeit des Subjektiven, die historisch gewordene Ordnung und Kultur durch eine Einheitskultur
- Freiheit, Gerechtigkeit und Gleichheit sind antinomisch und führen zu dauerhaften Konflikten in der Gesellschaft
- die durch sie geweckten Hoffnungen lassen sich nicht mit der Wirklichkeit in Übereinstimmung bringen
- die seelenlosen Erfolgskriterien "Wissen" und "Haben" werden an die Stelle von "Glaube" und "Liebe" gestellt
- das Vorgaukeln von Wohlstand und ökonomischer Fülle als Lebensglück hat die Verflachung wahrer Lebensfreude zur Konsequenz

Die obige Standortbestimmung mag ausgesprochen zeitgemäß wirken: allerdings darf nicht übersehen werden, daß die Romantik noch vollständig von der Denkweise der ständischen Gesellschaftsordnung geprägt ist, und das Motiv der Naturerhaltung als Grundelement der Kritik fehlt /8/.

III. Frühe Technikkritik und Maschinensturm

Die "luddistischen" Ausschreitungen (1811-1816), die Weberaufstände, die Proteste gegen das Eisenbahnwesen, die Dampfschiffahrt und das Personenauto sind als "erste Auflehnung gegen den technologischen Wandel, als Motor der sozialen Veränderung, der Bedrohung gewachsener ökonomischer Positionen und der Verunsicherung des eigenen sozialen Status zu verstehen. Darüber hinaus finden sich Ansätze einer Ablehnung der sich anbahnenden Segmentierung des Lebens in einen Arbeits- und einen Freizeitbereich"/9/. Die Rolleneinteilung des Individuums wie die (Interessen-)Aufspaltung der Person, der zunehmende Verlust der Selbstbestimmung, der Widerstand benachteiligter Berufsgruppen gegen neue Technologien, die Konflikte über die Akzeptanz oder Nicht-Akzeptanz der den Technologien anhaftenden immensen finanziellen Risiken, die Rentabilitätsgesichtspunkte und Sicherheitserwägungen führten dazu, daß Probleme sozialer Art und eine Beeinträchtigung der Umwelt wie der Siedlungsstrukturen auf die Frage der politischen Verfügbarkeit über die neue Quelle des Reichtums -Technik-reduziert bzw. als unvermeidliche gesellschaftliche Anpassungsprozesse an technologische Besonderheiten hingenommen wurden. Insofern zeichnen sich beachtenswerte Fortentwicklungen, übertragen auf die aktuelle Auseinandersetzung um Industriekultur und Technik, ab:

1. die Verbindung zwischen Verfügbarkeit über Technik und ökonomische Macht
2. die Verschiebung sozialer Strukturen und die Abänderung von Theoriegebäuden aufgrund technischer Innovationen
3. die Konditionierung des Alltags- und Berufslebens mittels des technologischen Wandels
4. die Symbolstellung einzelner Technologien oder Produktionsverfahren, benutzt von sozialen Erneuerungsbewegungen als Paradigmen
5. die Verflechtung politischer und/oder sozialer Forderungen mit technischen Problemlösungen /10/

IV. Neoromantik und "Zurück zur Natur"-Bewegung

Die neoromantische Welle der Industriekritik um die Jahrhundertwende speiste ihr Gedankengut im wesentlichen aus zwei Quellen:

1. Die konservative Naturschutz- und Heimatschutzbewegung (Ernst Rudorff, Paul Schultze-Naumburg, Ferdinand Avenarius) forderte die Erhaltung der natürlichen Umwelt wie die Wiederbelebung von Vielfalt, Innigkeit, Lebensfreude und Ursprünglichkeit. Die Hauptkritik richtete sich gegen die progredierende Technisierung in der Landwirtschaft und die Verstädterung der Dörfer.
2. Die neue Jugendbewegung verkündete die Botschaft der Natürlichkeit, Einfachheit und Bodenständigkeit.

Beide Strömungen liefen parallel nebeneinander her und übten keinen nachhaltigen Einfluß auf die offizielle Politik aus. In diesem Zusammenhang bleibt zu betonen, daß sie den Boden für den Nationalsozialismus mitgeebnet haben. Freilich dürfen sie in keiner Weise als dessen treibende Kraft angesehen werden, denn Inhalt und Forderungen beider Bewegungen sind nicht als Ausfluß oder Ursache faschistischer Weltanschauung zu werten. Vier konstruktive Elemente der Neoromantik lassen sich folglich festhalten:

- Die Jugendbewegung der 20er Jahre hat die Wurzeln für einen alternativen Lebensstil gelegt (einfache Lebensweise, Entdifferenzierung der Arbeit, Selbstversorgung, Handarbeit und Beschränkung auf naturgewachsene Materialien).
- Die Kritik an der Technik wie an spezifischen Technologien und die Absage an eine industrie- und konsumorientierte Gesellschaft sind von der Sorge um die zukünftige Umwelt- und Lebensqualität geprägt.
- "Die Verbindung von Naturschutz und Kritik an der kapitalistischen Warenproduktion und der damit verbundenen Vereinheitlichung von Produkten und Lebensstilen kann als Kernstück der neoromantischen Kritik am Industriesystem gewertet werden."/11/
- Heutzutage demokratisch legitimierte Aktionsformen, wie z.B. die Bildung von Bürgerinitiativen, sind bereits aus der Heimatschutzbewegung zu Anfang des 20. Jh. hervorgegangen.

Überdies wurde im politischen Umfeld der 20er und 30er Jahre eine Reihe von ökonomischen und ökologischen Postulaten debattiert; Stichworte sind Subsistenzwirtschaft und Technologiefolgenabschätzung.

V. Die Nachkriegszeit

Die frühe Aufbauzeit in der BRD der 50er Jahre ließ lediglich im Rahmen enger Grenzen eine die Natur oder historische Bauwerke beschützende Planungspolitik zu. In den meisten westlichen Staaten hatte allerdings der in der Öffentlichkeit nachhaltig andauernde Schock über die beiden Atombombenabwürfe auf Japan die Angst vor einem unkontrollierbar scheinenden technischen Fortschritt ausgelöst und eine stetig wachsende Besorgnis über die Verselbständigung des technisch-organisatorischen Apparates hervorgerufen. Soziologen wie A. Gehlen, H. Freyer und H. Schelsky leuchteten mit dem ihnen zur Verfügung stehenden wissenschaftlichen Instrumentarium diese allgemeinen Anliegen profunder aus, hielten indes an der Notwendigkeit des technischen Fortschritts fest: ausschließlich durch ihn werden spezifische menschliche Unzulänglichkeiten überwunden und wird das Leben für das einzelne Gesellschaftsmitglied erträglich gemacht. Ende der 50er Jahre reicherte das Element der gesellschaftlich-technokratischen Weiterentwicklung die Technikkritik zusätzlich an. Dagegen äußerten F.G. Jünger und Oswald Spengler eine massive und umfassende Zivilisationskritik /12/.

Zwischenbilanz: Eine in derart groben Strichen entworfene historische Rückschau ist nicht imstande, Gegenwärtiges aus der Geschichte hinreichend zu erklären und soll es auch nicht. Es galt bisher, das diskontinuierliche Anwachsen eines langfristig angelegten sozial-ökonomischen und "ökologischen" Bewußtseinsbildungsprozesses aufzuzeigen, um das Verständnis der aktuellen Situation zu befördern. Dies ist relevant, weil viele Akteure der modernen Alternativbewegung der Überzeugung sind, daß ihre demokratisch-konstruktive "Protesthaltung" eine geschichtliche Novität widerspiegelt, die freilich wie alles ihre spezifische Geschichtlichkeit besitzt.

Im folgenden geht es nicht darum, die zeitgeschichtlichen alternativen und ökologischen Strömungen in extenso darzulegen; vielmehr beschränke ich mich auf die Umweltschutz- und Ökologiebewegung. Die Ära der Studentenrevolte, die Landkommunenbewegung, "No Future"-Generation, "New Age"-Bewegung u.a.m. finden absichtlich keine ihnen eigentlich gebührende Beachtung.

VI. Die Ökologiebewegung

Im bisherigen Verlauf dürfte deutlich geworden sein, daß eine große Anzahl Menschen von alters her nicht allein Institutionen, Verfassungsorganen, Wertvorstellungen, Weltbildern usw. vertraute bzw. ihr Unbehagen an dem System politischer und wirt-

schaftlicher Entscheidungsfindung kundtat. Darüberhinaus wird im Zeitalter des ökologischen Krisenbewußtseins die Verquickung natürlicher und gesellschaftlicher Problemfelder nicht nur als gravierend empfunden, sondern althergebrachte Leitbilder gesellschaftlichen Handelns reichen für eine vielschichtige Orientierung bereits im "Alltags"-Leben längst nicht mehr aus. Welche Motive lassen sich für eine solche Einstellung finden, ohne daß gleich eine erschöpfende Liste aufgestellt zu werden braucht?

- Rationalisierung, zunächst als Form der Humanisierung des Arbeitslebens verstanden, wird heute als Bedrohung für die Sicherheit des eigenen Arbeitsplatzes angesehen.
- Die Entfremdung des Menschen gegenüber technischen Projekten, insbesondere solchen, die in Größe und Komplexität wie in ihrem Gefahrenpotential kaum noch überschaubar sind, wird als Bedrohung betrachtet.
- Qualitative Bedürfnisbefriedigung steht heute gegen das traditionelle ökonomische Wunschbild einsträngigen quantitativen Wachstums.
- Somit wird "Lebensqualität" von jeder gesellschaftlichen Gruppe verschiedenartig gesehen und bewertet.
- Die Kenntnis über die Grenzen des Wachstums und der zunehmende Umweltschmerz haben gesamtgesellschaftliche Leitbilder erschüttert.
- Erste Erkenntnisse über die sozialen Folgekosten wirtschaftlicher Produktion lösen zunehmend Betroffenheit aus.
- Eine Zentralisierung der Entscheidungsgewalt übergeht die speziellen Anforderungen lokal gewachsener Strukturen.
- Viele Menschen vermögen die offenkundige Differenz zwischen Industrie- und Entwicklungsländern nicht mehr einzusehen und drängen auf einen "Ausgleich" zwischen Überfluß hier und Hunger dort.

Ein Vergleich mit den Entwicklungsphasen der Ökologiebewegung untermauert zuallererst die gesellschaftliche Rezeption jener rhapsodisch angeführten Beweggründe.
/13/

1. Anfangsphase (etwa 1967-1974)

Zunehmende Problemwahrnehmung und Thematisierung umweltpolitischer und ökologischer Defizite durch Bürgerinitiativen, Parteien und Gewerkschaften (z.B. 1967 "Notgemeinschaft Bürgerrecht", Karlsruhe; 1969 "Bürgerinitiative Westend", Frankfurt a. Main; 1970 "Elterninitiative Märkisches Viertel", Berlin); 1972 Gründung des Bürgerverbandes Umweltschutz (BBU); Entwicklung umweltpolitischer Handlungskataloge; Konzentrierung und Ausweitung fachwissenschaftlichen Forschungspotentials und -programme auf die industriegesellschaftlichen und globalen Aspekte wie Ursachen der Umwelt-, Natur-, Rohstoff- und Nahrungsmittelkrise (z.B. Berichte des Club of Rome).

2. Koordinierungs- und Konsolidierungsphase (1974-1978):

Herausbildung regionaler und überregionaler Zusammenschlüsse und Aktionsbündnisse von Umweltinitiativen (UBI), wobei sich der Protest insbesondere im Bereich von geplanten Atomkraftwerksstandorten (Whyll, Brokdorf, Gorleben) öffentlich formierte. 1977 wurden mit dem Öko-Institut Freiburg und dem Institut für Energie und Umweltschutz (IFEU) die ersten beiden vom Staat unabhängigen wissenschaftlichen Forschungsinstitute gegründet, die in gewollter Kooperation mit der Ökologiebewegung gegen Umweltzerstörung arbeiten. Inzwischen existieren über 40 ähnliche Institutionen, die sich zu dem Dachverband der Arbeitsgemeinschaft ökologischer Forschungsinstitute (AGÖV; derzeit über 90 Mitgliedsinstitutionen) zusammengefunden haben.

3. Parteipolitische Orientierungs- und Übergangsphase (ab 1978):

Die außerparlamentarische Strategie der Ökologiebewegung wird bewußt um eine parlamentarische Komponente ergänzt. Es bilden sich grün-alternative oder grün-bunte Wählergruppierungen, die auf kommunaler Ebene und Landesebene erste Wahlergebnisse erzielen (1979 Bremen). 1980 konstituieren sich "Die Grünen" bundesweit als Partei in Saarbrücken und verabschieden ein Bundesprogramm. Seitdem finden sich deren Vertreter in fast allen parlamentarischen Vertretungen der BRD.

Generell kann festgehalten werden: Die Ökologiebewegung übernahm modifizierte Formen der politischen Artikulation, die die Studentenbewegung hervorgebracht hatte und die durch sie zum Teil auch salonfähig wurden. Erstere vermied Fehler, indem sie z.B. bewußt auf "Volkstümlichkeit" und Allgemeinverständlichkeit in ihren Aussagen setzt(e), auf eine umfassende Ideologie verzichtet(e) und versucht(e), politische Forderungen Schritt für Schritt durchzusetzen. Ihr erklärter Einsatz galt und gilt vor allem den Schwächeren, der Natur und den nachkommenden Generationen, um dem homo consumens einen Weg aus der inneren Unsicherheit hin zu einer Suche nach Lebenssinn zu eröffnen, - einem Lebenssinn, dessen Orientierung über den Zeit-horizont des Individuums hinausreicht und ebenso universelle Geltung beansprucht. Aber nicht nur ein moralischer Impetus, sondern auch eine managementähnliche Organisationsstruktur, ein bewußtes Einsetzen des Mediums "Öffentlichkeit", ein Festhalten an legalen Vorschriften, der Kodex des gewaltfreien Widerstands wie eine schnelle und wirksame Interessenvertretung verhalten, "Bausteine" für eine ökologisch wünschenswerte Welt zusammenzutragen. Beispiele für das "Baustein"-Prinzip und die gesellschaftsverändernde Kraft der Ökologiebewegung finden sich u.a. in folgenden Bereichen:

- Alltagsökologie
- Bürgerinitiativen
- Ernährung
- sanfte Technologien
- Öffentlichkeit und Publizistik
- Parteibildung
- umweltpolitische Konzepte
- Umweltverbände
- unabhängige Wissenschaft /14/

Ein derartiger Orientierungsrahmen deutet freilich auf die Problematik von vernetzten Systemen hin, zeigt Lücken im ökologischen Konzept auf, verhilft diese zu schließen und wirkt bewußtseinsbildend für die konkret-praktische Arbeit vor Ort. Ein Vorteil (je nach Perspektive ebenfalls als Nachteil zu betrachten) eines solchen "Baustein"-Prinzips ist weiterhin darin zu sehen, daß die Ökologiebewegung über keine geschlossene Theorie verfügt noch verfügen will; an dieser Stelle werden theoretische Defizite durch die Übernahme eines vermeintlich alternativen und vermeintlich Freiheit implizierenden Lebensstils ergänzt, der in den recht vage und wenig aussagekräftigen Thesen "so leben können, wie man es sich vorstellt", "so handeln können, wie man will", "ökologisch das politisch durchsetzen können, was man durchsetzen will" kulminiert.

Als kennzeichnend für den Grundkonsens alternativer Bewegungen kann die Kombination der zwei "Parolen" "So nicht" - "Es geht auch anders" (im Sinne von ökologisch sinnvoller) angesehen werden. Als treffendes Beispiel dient hier die inhaltlich ausdifferenzierte Übersicht von Arnim Bechmann /15/:

Die Ökologiebewegung im Konfliktfeld gesellschaftspolitischer Auseinandersetzungen

Tabelle 10 Die Ökologiebewegung im Konfliktfeld gesellschaftspolitischer Auseinandersetzungen

| Direkter Widerstand von | | | | Wirtschaft und Staat | | | | | |
|--|---|---|---|---|--|---|--|--|--|
| <p>z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Beeinflussung von Politikern - Diffamierungen - Politische Hauptangabe - Verharmlosungskampagnen - Gerichtsverfahren <p>Interessen der Verursacher und ihrer Lobbyisten</p> | <p>z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Beeinflussung von Politikern - Propagandakampagnen - Diffamierungskampagnen - Bürgerinitiativen für Kernenergie <p>Interessen der Technologieproduzenten und Nutznießer</p> | <p>z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Widerstand von BDI und DIHT - fehlende parlamentarische Maßnahmen für strengere Umweltschutz - Praxis der Gerichte <p>Beseitigung Macht- und Entscheidungsstrukturen</p> | <p>z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Sozialisation zum politischen Egoismus - Ängste vor Veränderung - Mentalität des Nutznießers - fehlendes Verantwortungsgefühl für die Gesellschaft <p>Beseitigung Wertvorstellungen</p> | <p>z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Dominanz von Wirtschaftslobby - gültiges Rechts - politische Unterwerfung des Umweltschutzes <p>Beseitigung Rechts- und Machtverhältnisse</p> | <p>z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Druck der Konservationseinrichtungen - Verbot der Einweisung von Streun ins Netz - Kampagnen gegen ökologischen Landbau <p>Betreiber marktgängiger Technologien</p> | <p>z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Diffamierung der Grünen - jülicher Kritik am Energiekonsum des ÖKO-Institutes - Gegenmaßnahmen (Energiekommission) <p>Diffamierung oder Kritik dieser Alternativen</p> | <p>z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> - wenig Unterstützung der Netzwerke durch die öffentliche Hand - CDU-Kampagne gegen das ÖKO-Institut <p>Behindern dieser Versuche</p> | <p>Diffamierung von Andersdenkenden als "Spinner" oder Gesellschaftsfeinde</p> | <p>Staatliche Gewalt gegen jugendliches Aufbegehren</p> |
| <p>spürt Gefahren und Krisen auf</p> <p>z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Gewässerbelastung - Belastung von Meeresmilch - Zermürbung von Ökologen | <p>kritisiert Technologien</p> <p>z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Atomenergie - chemisch-industrielle Landwirtschaft - Straßenverkehrssystem | <p>kritisiert Rechts- und Entscheidungsstrukturen</p> <p>z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kritik an der Umweltschutzgesetzgebung - Kritik am Genehmigungsverfahren - Kritik an dem Vollzugsdefiziten von Umweltpolitik | <p>kritisiert Wertvorstellungen</p> <p>z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kritik an der Wachstumsgeheißel - Kritik an Genehmigungsverfahren - Kritik des "Hilfsleistungswillens" | <p>politisiert Rechts- und Entscheidungsverfahren</p> <p>z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Einwürfe im Genehmigungsverfahren - Klagen - Demonstrationen - Boykottaktionen - Bürgerinitiativen | <p>erfindet und nutzt neue Technologien</p> <p>z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> - neue Energietechnologien - Methoden des ökologischen Landbaus - biologisches Bauen | <p>entwirft realisierbare Alternativen (Szenario, Handlungsprogramm usw.)</p> <p>z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Energiekonzept des ÖKO-Institutes - Landkommunen - Grüne Partei - Bürgerinitiativen | <p>praktiziert eigene Werte sowie Organisations-, Arbeits- und Lebensformen</p> <p>z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Netzwerk ökologischer Forschungsinstitute - "Danzwartaltes" - Landkommunen - Grüne Partei - Bürgerinitiativen | <p>tränkt</p> <p>z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> - von einer ökologisch orientierten Welt - von neuen sozialen Verhaltensformen (See statt Haben) | <p>resigniert</p> <p>z. B.</p> <ul style="list-style-type: none"> - so-fortem-festlegung - Nullback-jugendliche - Aggression/Gewalt bei Demonstrationen |
| SO NICHT | | | | ES GEHT AUCH ANDERS | | | | | |
| Basiskonzept der | | | | ÖKOLOGIE-Bewegung | | | | | |

Indes sollten folgende drei Dilemmata nicht verschwiegen werden:

1. "Lehnt sie (die alternative Bewegung) global die weitere Technisierung und Industrialisierung ab, kann sie kaum glaubwürdig nachweisen, daß eine derart pauschale Regel für jeden Einzelfall anzuwenden sei. Versucht sie dagegen, durchaus im Rahmen klassischer Ökonomie, unter Einbeziehung aller Sozialkosten für jede neue Technisierung eine eigene Kosten-Nutzen-Analyse oder Technikfolgenabschätzung zu fordern, unterscheidet sie sich kaum von den herkömmlichen Parteien und anderen gesellschaftlichen Gruppen, die solche Analysen bisher zwar häufig einseitig durchführen ließen, prinzipiell jedoch dazu bereit sind." /16/
2. Eine weitere Schwierigkeit "der Alternativbewegung liegt in der Verbindung von ökologischer Lebensweise und Basisdemokratie. Diese Verbindung ist sicherlich zum Teil als Ausfluß der Lehren aus der Geschichte der Fehleinschätzungen des neoromantischen Eklektizismus zu verstehen, um den Wunsch nach ökologischer Lebensweise von elitären Gesellschaftsideologien abzukoppeln und mit Pluralismus und Demokratie zu versöhnen. Das dabei entstehende Problem ist kennzeichnend für alle Utopien und Ideologien: Falls es wirklich so etwas wie einen ökologisch angepaßten Lebensstil gibt, bei dem empirische Unterscheidungsmerkmale zwischen einem ökologisch angepaßten und einem unangepaßten Lebensstil vorliegen, dann kann die Forderung nach angepaßtem Lebensstil nur unter der Bedingung, daß alle Menschen 'freiwillig' ökologisch leben wollen, mit der Forderung nach freiheitlicher Wahl des eigenen Lebensstils verbunden werden. Die grundlegende Antinomie zwischen Sinnvermittlung, sei sie nun religiös, ideologisch oder ökologisch begründet, und Pluralität von Wertorientierungen und Lebensstilen bleibt so lange bestehen, wie Menschen die Sinnfrage des Lebens unterschiedlich lösen." /17/

3. "Die Heterogenität der verschiedenen Protestgruppen macht es dem parlamentarischen Flügel der alternativen Bewegung schwer, in nicht-grünen Fragestellungen zu einer einheitlichen Meinung zu kommen. Dies gilt sowohl für inhaltliche Fragen ..., aber im besonderen Maße für Verfahrensfragen. Hinter den scheinbar formalen Fragen, ... steht der vermutlich seit Beginn der Industrialisierung vorhandene Kontrast zwischen der Notwendigkeit, politische Entscheidungen nach technisch-ökonomischer Rationalität zu treffen, und dem Streben nach einem ganzheitlichen, sinngebenden und ideelle Geborgenheit spendenden Weltbild. Die Entzauberung der Welt durch die Industrialisierung hat ein Defizit an gefühlsmäßiger Identifikation mit dem Gesellschaftssystem hervorgebracht. Die Betonung auf Ganzheitlichkeit, der Wunsch, Politik nicht nur mit dem 'Kopf', sondern auch mit dem 'Bauch' zu machen, und das Bedürfnis nach dauerhaften, unverletzlichen Werten sind jedoch kaum mit einer demokratischen Entscheidungsstruktur vereinbar. Rigorose Wertbefolgung, die Unfähigkeit, gefühlsmäßig zustande gekommene Präferenzen in einem rationalen Diskurs zu begründen, und die fehlende Nachvollziehbarkeit bzw. Überprüfbarkeit ganzheitlicher Aussagen lassen die für demokratische Entscheidungsfindung konstitutive Aushandlung von Kompromissen nicht zu. Eine Reduzierung aller Sachfragen auf ideologisch verbrämte 'Ja-Nein-Schicksalsfragen' führt bestenfalls zu einer völligen Paralyse praktischer Politik, schlimmstenfalls zu unüberwindbaren sozialen Konflikten, die sich an der andauernden Brückierung der unterlegenen Minderheiten entzünden. Die Beteiligung an Herrschafts- und Steuerungsprozessen in demokratischen Gesellschaften ist immer daran gebunden, daß über alle Programmatik hinaus in Einzelfragen pragmatische Kompromißbereitschaft vorhanden ist, weil erst durch die Zergliederung von Problemen in Einzelbereiche und deren Behandlung in parlamentarischen Arbeitsgruppen kollektiv akzeptable Problemlösungen erstellt werden können." /18/

Sehen wir zum Schluß einmal von der soziologisch-politikwissenschaftlichen Analyse, von der historischen Genese wie von allen bislang erörterten Nach- und Vorteilen respektive Wegen und Irrwegen der sich oft disparat präsentierenden Ökologiebewegung ab. Es bleibt jetzt noch, die den "Praxis"-Nerv jeder Umweltschutzbewegung erschütternde und zugleich selbstbespiegelnde Kritik Hubert Weinzierls nicht unerwähnt zu lassen, eine fundamentale Kritik, die ein Phänomen unserer Tage zum Ausdruck bringen will: "Passiert ist gar nichts". Sein so betitelt "Gegenbuch" soll die sich ständig vergrößernde Kluft zwischen Wort und Werk auf dem Terrain des Umweltschutzes im Jahre 1984 prononciert dokumentieren und ist auf diese Weise als ein Protokoll der lähmenden Hektik /19/ zu verstehen.

Trotzdem: Daß nichts passiert ist, kann nicht sein; daß wenig passiert ist, mag sein; daß "wenig" allerdings etwas anderes als "nichts" ist, ist von entscheidender Bedeutung; ob zu wenig passiert ist, liegt in der subjektiven Perspektive des (jedes) Betrachters begründet; daß mehr hätte passieren können, mag ebenso unbestritten sein; jedoch gab und gibt es engagierte und sachkundige Organisationen, ohne die de facto noch weniger passiert wäre. Des weiteren ist heutzutage - zum Glück - gar ein Vergleich mit dem vergangenheitsorientierten "Passiert ist gar nichts" nicht möglich, da nicht so "passiert". Ergo ist "passieren" in dem angesprochenen Kontext ein unscharfer, vielleicht plakativer, zumindest mit einem umweltpolitischen Handlungsdefizit belasteter Terminus.

Keiner streitet ab, daß Konzepte, Methoden, Analysen, Strategien für den Weg aus der Umwelt- und Sinnkrise existieren; keiner streitet ab, daß ein inhaltlich-pluralistisch angelegter wie rationaler ökologischer Diskurs im Gange ist. Die Umweltschutzbewegung hat ja hierzu ihren maßgeblichen Teil beigetragen.

Demgegenüber ist allerdings zutreffend: Ein Großteil dieser bereits geleisteten "Basis"-arbeit harret noch einer Umsetzung in die "Alltags"-Praxis, - eine Transformation, die einzig und allein "passieren" kann, wenn viele, viele Einzelne sie wollen.

Bislang mögen wir für das "Passieren" als Verminderung der Kluft zwischen Wort und Werk im Sinne Weinzierls lediglich Voraussetzungen geschaffen, Handlungsanstöße geliefert und Entscheidungshilfen niedergelegt haben. Somit ist ein Mangel an Umsetzung mit vollem "Recht" beklagbar, die Umsetzung selbst wird dadurch leider noch nicht einklagbar!

Jörg Klawitter

Anmerkungen:

- /1/ Vgl. Otthein Rammstedt, Soziale Bewegung, Fr.a.M. (Suhrkamp) 1978, 130-134 (=edition suhrkamp 844)
- /2/ Ebd., 135
- /3/ Joseph Huber, Wer soll das alles ändern? Die Alternativen der Alternativbewegung, Berlin (Rotbuch) 1980, 10; vgl. Arno Baruzzi, Alternative Lebensform?, Freiburg, Br.; München (Alber) 1985, 78
- /4/ Siehe Ortwin Renn, Die Alternative Bewegung: Eine historisch-soziologische Analyse des Protests gegen die Industriegesellschaft, in: Zeitschr. f. Politik, 32 (1985) 2, 154-167 und insbesondere das grundlegende Buch von R.P. Sieferle, Fortschrittsfeinde? Opposition gegen Technik und Industrie von der Romantik bis zur Gegenwart, München (Beck) 1985
- /5/ Ortwin Renn, a.a.O., 154
- /6/ Ebd.
- /7/ Ebd., 155
- /8/ Siehe ebd., 157
- /9/ Ebd., 158
- /10/ Siehe ebd., 160f.
- /11/ Ebd., 165
- /12/ Siehe ebd., 166, Anm. 46
- /13/ Vgl. Arnim Bechmann, Leben wollen. Anleitungen für eine neue Umweltpolitik, Köln (Kiepenheuer & Witsch) 1984, 200ff. und Winfried Wessolleck, Die Ökologiebewegung: Aspekte ihrer sozialen Konstituierung, Politik und Philosophie, Köln (Pahl-Rugenstein) 1985, 14-17 (=Pahl-Rugenstein, Hochschulschriften Gesellschafts- und Naturwissenschaften; 196)
- /14/ Siehe Arnim Bechmann, a.a.O., 205-207
- /15/ Ebd., 202f. Tabelle 10
- /16/ Ortwin Renn, a.a.O., 186f.
- /17/ Ebd., 187
- /18/ Ebd., 187f.
- /19/ Siehe Hubert Weinzierl, Passiert ist gar nichts, Eine deutsche Umweltbilanz, München (Kösel) 1985, 11

* * *

Wie Ökologen kirchliche Umwelterklärungen beurteilen

Fünf Dokumente auf dem Prüfstand

Die Umweltproblematik offenbart sich zunehmend als Sinnkrise des Menschen. "Grün kaputt - Seele kaputt" (und umgekehrt) lautet die Kurzformel der modernen Gesellschaftskrankheit. Diese Tatsache aber stellt die gängigen, rein naturwissenschaftlich